

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 2 (1976)
Heft: 9

Artikel: Ausländerinnen haben hier nichts zu fordern
Autor: S.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfolgreiche Verkäuferinnenveranstaltung
(Fortsetzung von Seite 2)

sprach zunächst über die zusehend schlechteren Arbeitsbedingungen im Warenhaus und über die Druckmittel, die von Arbeitgeberseite in der Krise auf die gewerkschaftlich nicht organisierten Frauen ausgeübt wird. Ein weiteres Mitglied gab einen Ueberblick über die Aktivitäten und Möglichkeiten des VHTL. Eine Juristin, die in Fragen des Arbeitsrechts Erfahrungen hat, erläuterte die (noch spärlich vorhandenen) Rechte, die auch eine nicht dem Gesamtarbeitsvertrag angeschlossene Arbeitnehmergruppe hat, und versuchte dabei, die Scheu, die das Gesetzbuch dem Laien einflösst, etwas zu mildern. Anschliessend an die drei Referate entstand eine ausführliche Diskussion, in der sich zeigte, dass die ganze Veranstaltung offenbar genau diejenigen Punkte angesprochen hat, die für die Anwesenden momentan am wichtigsten sind.

Kindertagesstätteninitiative:

FBB lehnt Mitarbeit ab

Die Progressiven Frauen Zürich sind daran ein Unterstützungskomitee für die von POCH/FBB im Sommer 73 lancierte KITA-Initiative zu bilden, die nächsten Frühling zur Abstimmung gelangen soll. Zwei Vertreterinnen der KITA-Gruppe (PFZ) referierten an einer FBB-Vollversammlung über das weitere Vorgehen. Die FBB als Mitinstitantin der Initiative wurde eingeladen, am Komitee teilzunehmen. Im Verhältnis 3:1 lehnte die Vollversammlung jede Mitwirkung der FBB (Frauenbefreiungsbewegung) an der Abstimmungskampagne ab. Eine klare politische Begründung konnte aus der widersprüchlichen Diskussion nicht herausgeschält werden.

Schaffhausen

Kindertheater:

'Ueber das redt mr nid'

Auf Einladung der Progressiven Frauen Schaffhausen spielte das städtische Kleintheater Baden "Die Claque" ihr Aufklärungsstück "Ueber das redt mer nid". Durch ihre offene und liebevolle Art fanden die Schauspieler bald den Zugang zu den ca. 50 anwesenden Kindern und Mitter. Im Zusammenspiel zwischen den Schauspielern und den Kindern wurden Begriffe und Klischees wie Jugendsexualität, falsche Aengste und anerzogene Scham aufgegriffen; Kinder ohne Vater oder Mutter, Sauberkeitsfimmel, Knaben-Mädchen-Klischees etc. Auf natürliche und und ungezwungene Weise fanden Liebe, Zeugung und Geburt Eingang in das Spiel. In einer Szene wurde den Kindern aber auch aufgezeigt, weshalb manche Eltern Schwierigkeiten haben, über dieses "heisse" Thema zu reden. Die Vorstellung endete mit einem Sing- und Tanzspiel, an dem alle Kinder teilnahmen. Die Begeisterung, mit der die Kinder mitspielten, zeigt, dass diese neue Art, den Kindern die Probleme der Sexualität nahezubringen, sicher ein Erfolg ist.

Dolores Ibárruri, La Pasionaria

80 Jahre: eine grosse Kämpferin

Ihren 80. Geburtstag beging Dolores Ibárruri, LA PASIONARIA, auf der Rednertribüne im römischen Sportpalast vor einer Viertelmillion spanischer und italienischer Genossen, die aus halb Europa zu dieser Massenkundgebung angereist waren. Unter den heute lebenden grossen Volksrednern ist Dolores eine der grössten. Die Intensität ihrer Ansprachen, die verhaltene Kraft ihrer Stimme, ihr "nein, nicht Adios, Genossen, sondern Aufwiedersehen! - in Madrid!" lösten tiefste Emotionen aus und die



Massen antworten ihr: "Freiheit für Spanien, si, si, si, Dolores nach Madrid!" Die Präsidentin der spanischen KP wurde am 9. Dezember 1895 als achtens von elf Kindern eines baskischen Bergarbeiters geboren. Ihrer schwächlichen Gesundheit wegen durfte sie die Schule zwei Jahre länger besuchen. Sie bestand die Aufnahmeprüfung in ein Lehrerinnenseminar, aber nach einem Jahr musste sie diesen Traum begraben, weil die Eltern für diese Ausbildung nicht mehr aufkommen konnten. Sie machte eine Schneiderinnenlehre, arbeitete drei Jahre auf dem Beruf und heiratete einen Mineur: "Meine Mission im Leben war erfüllt." Ein Jahr später kam das erste Kind. (Vier ihrer sechs Kinder sind früh gestorben.) Aber Dolores rebellierte gegen dieses Frauenschicksal. "Früher konnten die Frauen noch in die Minen gehen, aber man befreite sie von dieser angeblich 'brutalisierenden' Arbeit, nur um sie in rechtlose Haussklaven zu verwandeln. In der Mine war die Frau ein Arbeiter. Sie konnte gegen die Ausbeutung protestieren und ihre Persönlichkeit als Arbeiterin, an der Seite der anderen Arbeiter, verteidigen. Im Haus verliert die Frau ihre Persönlichkeit und ergibt sich gezwungenermassen in ihr Schicksal als Opferlamm." (D.I. in Ihrer Biographie "Der einzige Weg, Paris, 1965) Mit 21 verliert sie ihren anerzogenen Katholizismus mehr und mehr. Sie beginnt die in der

Volksbibliothek greifbare Arbeiterliteratur zu studieren, Auszüge aus dem "Kapital"; das "Kommunistische Manifest" lernt sie auswendig und sie beginnt, das Leben mit anderen Augen zu sehen: statt ausweglosen Morast sieht sie jetzt ein grosses Schlachtfeld, auf dem die Arbeiterbewegung, auch noch in ihren Niederlagen, Position um Position erringt. 1917, bei den Aufständen in Asturien und im Baskenland, hilft Dolores bereits Bomben fabrizieren. Niederlage im August. Im November entnimmt sie der Zeitung die Nachricht, dass die Revolution in Russland gesiegt hat. Sie singt. 1919 wird ein Nationales Komitee der Kommunistischen Internationale gegründet. Somorrostro, Dolores' Heimatort, wird eine der aktivsten Sektionen der baskischen KP. 1920 wird Dolores in den ersten Provinzvorstand gewählt und nimmt kurze Zeit später als Delegierte am ersten Parteikongress teil. 1927 Generalstreik in Biskaya. Ab 1931 Mitarbeit am Zentralorgan der PCE "Mundo Obrero" und Verantwortliche vor dem Politbüro für die Arbeit unter den Frauen. Mehrmals verhaftet. 1933 organisiert Dolores das Nationale Komitee der Frauen gegen den Krieg und Faschismus und präsidiert die spanische Frauendelegation am 1. Weltkongress 1934 in Paris. Ende 1935 hält sie ihre ersten grossen Meetings ab und ruft zur Sammlung der demokratischen Kräfte auf. Februar 1936: Wahlsieg der Volksfront. Im Juli stürmen die Faschisten Radio Valencia. 1939 bricht der heroische Widerstand des spanischen Volkes unter den Bomben und Panzern, mit denen Hitler und Moussolini Franco zu Hilfe kamen. Dolores Ibárruri lebt seither in einer bescheidenen Wohnung in Moskau und hofft heute auf eine baldige Rückkehr nach Madrid. vh

Kontaktadressen

Progressive Frauen Schweiz

5001 Aarau, Postfach 15
Tel. 064/ 22 56 53

4133 Pratteln, Postfach 144
Tel. 061/ 8120 89

4001 Basel, Postfach 338
Tel. 061/ 25 58 29

3001 Bern, Postfach 1977
Tel. 031/ 22 58 32

6000 Luzern, Postfach 69
Tel. 041/ 23 95 69

8201 Schaffhausen, Pf. 553
Tel. 053/ 4 79 48

4500 Solothurn, Pf. 144
Tel. 065/ 22 37 13

9004 St.Gallen, Pf. 143
Tel. 071/ 22 60 76

8027 Zürich, Postfach 534
Tel. 01/ 39 20 94

8402 Winterthur, Pf. A 146
Tel. 052/ 23 80 91

4600 Olten, Postfach 644

POCH-Inform

In den Beratungsstellen der Progressiven Frauen Schweiz wird kostenlos informiert über:

- Familienplanung
- Erziehungsprobleme
- Kindertagesstätten
- Mietrecht
- Arbeitsrecht
- Weiterbildung

POCH-Inform Aarau

geöffnet jeden Mittwoch von
13.30-15.00h
Tel. 064/ 22 56 53

POCH-Inform Basel

Unterer Rheinweg 44
geöffnet jeden Dienstag von
15.30-20.30h
Tel. 061/22 63 56

POCH-Inform Luzern

Uraniabau, Friedensstr. 2
4. Stock, Büro 9
geöffnet jeden Dienstag von
17.30h-19.30h
Tel. 041/ 23 95 69

POCH-Inform Winterthur

Neu stadtgasse 9
geöffnet jeden Mittwoch von
17.00h-20.00h

Ausländerinnen haben hier nichts zu fordern

Eine Tagung, die am 22. November in der Paulus-Akademie in Zürich über die Situation der ausländischen Arbeiterinnen durchgeführt worden ist, hatte die Aufgabe, die Forderungen des "Manifests ausländischer Frauen" (vgl. Emanzipation Nr. 7) möglichst in die Praxis umzusetzen. Wesentlich weniger Ausländerinnen als beim ersten Mal waren anwesend. An der Tagung lagen die Stellungnahmen zum Manifest vor, die von politischen, gewerkschaftlichen und konfessionellen Organisationen abgegeben worden sind. Wirklich sich zum Inhalt des Manifests bekannt haben sich die Progressiven Frauen Schweiz, die spanische Gewerkschaft UGT, daneben einige regionale Vereinigungen. Sehr viele Stellungnahmen sind verschwommen und nichtsagend; nur noch die GBH schliesst sich einem Grossteil der Forderungen an. Mit NA-Klängen dagegen argumentieren die Frauenzentrale Winterthur und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein. Da wird unter anderem behauptet, Akkord sei bis jetzt das gerechteste Leistungslohnsystem; in Sachen Wohnen, Hygiene, Ausbildungsmöglichkeiten und Gesundheitswesen sei alles in bester Ordnung, schliesslich sollten die Ausländerinnen ja froh sein, hier arbeiten zu dürfen, und überhaupt: "Fremdarbeiter wünschen selbst möglichst billig zu wohnen." Bei der Forderung nach gleichen politischen Rechten für Ausländer gehen erwartungsgemäss die bürgerlichen Frauenvereine an die Decke. Schreibt da die Frauenzentrale Winterthur, den Ausländerinnen würden sämtliche Voraussetzungen für politische Rechte fehlen: "Gastarbeiter zu sein be-

Fortsetzung Seite 4

Ausländerinnen haben hier nichts zu fordern
(Fortsetzung von Seite 3)

rechtigt nicht zu allen Privilegien. Im übrigen würden sie mit ihren mangelnden Sprachkenntnissen und dem totalen Desinteresse, das sie unserem Land und seinen Eigenschaften entgegenbringen, Opfer von Drahtziehern und Schlangenfängern. Ein Demagoge könnte mit dieser Masse Ziele erreichen, die ihren Wünschen genau widersprechen." Das alles ist so schön faschistoid gedacht, wie es selbst Aktiöner nicht besser könnten.

Deshalb wundert es auch niemanden, dass es bei so viel reaktionärem Denken mit der Durchsetzung der Manifest-Forderungen schlecht vorwärts geht. Alle anwesenden Wohltätigkeitsdamen, die von den Ausländerinnen in einem Tonfall sprachen, den man sonst für verwahrloste Kinder und Aussätzige reserviert, beteuerten zwar, in ihrem evangelisch-katholisch-gemeinnützig-charitativen Sozialdienst würde man sich allen Problemen bestens annehmen. Mehr war da nicht zu erwarten.

Man diskutierte im Kreis herum, stellte Massnahmenkataloge auf, die nie jemand verwirklichen wird, schrieb Adressen aller möglichen Institutionen auf und als einzige Lösung tauchte immer wieder die "Mitenand-Initiative" der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) auf. Von gewerkschaftlicher Seite kam leider nicht viel Konkretes, man empfahl jedenfalls allen den Gewerkschaftsbeitritt. Vorstösse seitens der Progressiven Frauen oder von einer Basler Vertreterin der Berner Konferenz wurden von all den braven Frauen sogleich abgeschnitten. Politik war offenbar bei vielen unerwünscht - man wollte sich lieber mit Sozialhilfe und ein paar Pflästerchen befassen. Und schliesslich, wie es die Staatsbürgerliche Gruppe der Frauenzentrale Winterthur in einem kernigen Satz zusammenfasst: "Wem es hier nicht passt, kann ja wieder gehen."

Diese Art der Problemlösung war den Bürgerlichen noch allemal am angenehmsten. Gerade jetzt, wo man stillschweigend zehntausende Fremdarbeiter wieder nach Hause schicken kann, ist ihnen jedes noch so kleine Zugeständnis und jeder Franken zu viel. sr

Arbeitgeberkommentar zum SGB-Frauenkongress

Die Schweizerische Arbeitgeberzeitung kommentierte den Frauenkongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) folgendermassen: "Der Frauenkongress des SGB wollte das Ummögliche möglich machen. Die Resolution zum Abschluss enthält so ziemlich alles, was engagierte Vertreterinnen gewerkschaftlicher Minoritäten erträumen können. Man stellte zunächst einmal fest, "die grosse Bedeutung der Berufstätigkeit für Frauen selbst, für Volkswirtschaft, die Gesellschaft und die Familie" finde nicht die erforderliche Anerkennung..... das Recht der Frau auf Arbeit werde nicht allgemein anerkannt. Tatsächlich - politisch engagierte Frauen sind daran zu erinnern, dass nicht einmal das Recht des Mannes auf Arbeit anerkannt ist, das Volk hat derartige verfassungsrechtliche Absurditäten mit guten Gründen schon längst abgelehnt."

Ein Kommentar zum Kommentar erübrigt sich.

Das gibt es noch

In Appenzell Ausser Rhoden und in den Gemeinden Fiders und Valzenia ist das Frauenstimmrecht abgelehnt worden. Es wurden Stimmen laut, die eher eine Abschaffung der Landsgemeinden befürworten als eine Einführung des Frauenstimmrechts. Im Kanton Graubünden gibt es somit noch 64 Gemeinden, in denen die Frauen ihre demokratischen Rechte immer noch nicht wahrnehmen können.

Frauenstreik

Ein absoluter Höhepunkt im soeben vergangenen Jahr der Frau bildete der Frauenstreik in Island, an dem sich 25'000 Frauen beteiligten, um für ihre Rechte am Arbeitsplatz und in der Familie zu demonstrieren. In den bürgerlichen Zeitungen war kaum etwas über diesen wirklich in der Geschichte einmaligen Streik zu lesen. Man musste fast annehmen, dass das mit einer gewissen Angst gewisser Herren zu tun hat.

Emanzipation

Jahresabonnement Fr. 5.-
Unterstützungsabo Fr. 10.-

Ich abonniere "EMANZIPATION"

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Einsenden an "EMANZIPATION"
Postfach 338, 4001 Basel
Postcheckkonto 40-31468

Liebe Abonnentinnen!

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei und wir bitten Sie, uns das Abonnement für 1976 einzuzahlen! Für jede Spende sind wir ausserdem sehr dankbar!

Jahresabonnement: 5.-Fr
Unterstützungsabo: 10.-Fr
Auslandabonnement: 10.-Fr

Mit freundlichen Grüssen
Die Administration



Interview mit Benhamza Saadia

Wir veröffentlichen hier ein Interview, das die EMANZIPATION anlässlich des Weltkongresses zum Internationalen Jahr der Frau in Berlin im Oktober mit Benhamza Saadia, einer Vertreterin der algerischen Delegation, durchführte. Benhamza Saadia ist Mitglied des Rates UNFA (Nationalunion der algerischen Frauen).

Emanzipation:
Benhamza, wie seid Ihr organisiert und welche Frauen erfasst Ihr vor allem durch Eure Organisation?

Benhamza:
Zuerst zum Charakter unserer Frauenorganisation: Die Union Nationale des Femmes Algériennes ist dem FLN (Nationale Befreiungsfront) angeschlossen, sie ist also eine Parteiorganisation. Zu den Organisationsstrukturen: Der Kongress der UNFA ist das beschliessende Organ unserer Organisation. Zwischen den Tagungen des Kongresses hat der nationale Rat die Verantwortung. Dieser Rat ist zusammengesetzt aus den Generalsekretärinnen der einzelnen Departemente. Die Gliederung der Departemente geht nach Gemeinden, deren Vorsteher die Aktivitäten der Quartiergruppen koordinieren. Ihr seht, wir sind eine sehr zentralisierte Organisation, was nötig ist, da vor uns ungeheuer grosse Aufgaben stehen, die wir in kurzer Zeit bewältigen müssen. Unsere Frauenorganisation ist 1963 gegründet worden, 1966 fand der erste Kongress statt. Die Frauen, die wir organisieren, kommen aus allen Schichten unserer Gesellschaft: Es sind Arbeiterinnen, Hausfrauen, Bäuerinnen, Studentinnen, Angestellte.

Emanzipation:
Welches sind die Hauptziele Eurer Organisation?

Benhamza:
Unser Hauptziel ist die Förderung der Frau im allgemeinen, was ihre Entwicklung und ihre Emanzipation anbelangt. Unsere spezielle Aufgabe, auf die wir grosses Gewicht legen, ist die Förderung der Bäuerin. Wie Ihr sicher wisst, sind auf dem Lande die traditionellen gesellschaftlichen Strukturen noch weitaus vorherrschend, die den Frauen eine diskriminierende Stellung zukommen lassen. Was die staatlich garantierten Rechte der Frau anbetrifft, so haben wir grosse Fortschritte

erzielt: Seit der algerischen Revolution von 1954 ist die Gleichberechtigung der Frau im Gesetz verankert.

Emanzipation:
Welches sind Eure Hauptaktivitäten und mit welchen Mitteln organisiert Ihr vor allem die Frauen?

Benhamza:
Da unsere Hauptaktivitäten den Frauen auf dem Lande gelten, bilden wir vor allem Vereinigungen und Organisationen im Rahmen der Agrarrevolution. Durch die Agrarrevolution, die sehr gut durchorganisiert ist, wird es uns auch möglich, wirklich alle Frauen zu erfassen. Unsere konkreten Aufgaben sind die Alphabetisierung, wir klären die Frauen über ihre Situation und vor allem über ihre Rechte auf, wir errichten Kinderkrippen. Der bisherige Erfolg unserer Arbeit ist, dass die meisten Frauen auf dem Lande schon aktiv an der Agrarrevolution teilnehmen und ihre Bedeutung für die Entwicklung unserer Gesellschaft verstehen.

Emanzipation:
Habt Ihr zu Frauenorganisationen anderer Länder besondere Kontakte?

Benhamza:
Unsere grösste und aktivste Solidarität gilt den palästinensischen Frauen. Wir setzen uns so weit dies in unserer Möglichkeit steht, für sie ein und arbeiten auch mit ihrer Organisation der GUPW (General Union of Palestine Women) zusammen. Wir solidarisieren uns auch mit allen Befreiungsbewegungen der dritten Welt, deren Kampf wir sehr gut verstehen, da wir wie sie grausame Erfahrungen mit dem Kolonialismus haben machen müssen.

Emanzipation:
Benhamza, Wir danken Dir für Deine Auskünfte und wünschen der UNFA viel Erfolg in ihren Bemühungen, die Emanzipation der algerischen Frauen voranzutreiben.